

Vo myner erschten Autofaart

Autor(en): **Tanner, Hedwig**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-181590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

s Muul verzoge; zum lache häds nanig gglanget, d Trääne sind is na d Bagge duraab grugelet.

Zum Abschiid häd jede na e großes Stuck Gugelhupf und e paar Barile und Pfluumen überchoo. «Das er d Schmäärzen eener chönd vergässe», häd d Tante gseid.

Uf em ganze Heiwääg häd käne käs Woort ggreedt. Miir isches eländ zmuert gsy. Ich bi ja älei gschuld gsy, das iez dä schön Taag na esoo e truurigs Änd gnaa häd, aber i hä halt e chli wele de Grooßhans spile vor myne Kameraade, und dänn chunts alimaal lätz use, säb ischt en alti Mugg!

* * *

Vo myner erschten Autofaart

vom Hedwig Tanner

De letscht Herbscht sind Manne dur d Bommgärte ggangen und hönds uf aalt und chrank Böm hää abgsuecht, wo numme vil mee weder en warmen Ofe versproche hönd. Ir wüsed jo alli, we raar d Chole i däne lange Chriegsjoore worde sind und me drum vil mee Holz umto hät weder i anderne Zyte, so hönd au därig Böm sölle iren Taal derzuestüüre.

Hinder üüsem Huus hönd die stränge Mannen au esonen übelzytige Pflummebom gfunde und e groß wyß Chrüz draagmooret, wo si Toodesurtel gsi wäär, wänn mir grad gfolget hettid, wame jo suß sött. — «Dä Bom blybt sto» han ich grad gsaat «dä chunt iezed nonid ewägg, doo wömmen dänn no luege!» Wäge wa ächt? Hä tänk wäge de chlyne blaue Pflumme, de Chrieche, wenene no öppen elter Lüüt de rächt Name wüsed? Näi, da ischt e Gschicht für sich.

Es ischt im Sommer nooch em erschte große Chrieg gsi, zo üüs sind amene Samschtig Verwandti vo Frankrych grad i zwaa Autone z Visyte cho. Auto sind doozmol für üüs Chind uf em Land e sonigi Wunderwärch gsi we für eu hüt chum no d Flugzüüg, amel vo Type und Modäl hömmer no ka Aaning gha. — So simmer dänn ame schöne Sunntigemorge, nämli mi Schwöschter, wo sächsi gsi ischt und ich, wo i di zweit Klaß bä, um die Auto umegstanden und hönds mit großen Augen aagstuunet. S ant devo ischt e groß Offes gsi, öppen e so blau we die aalte Schwyzeruniforme und hät derzue füürrooti Reder gha. Da Prachts- und Staatsfuerwärch ischt vor em Huus vorne gstande, dises, e chlyses, wo hinnen e Trucke gha hät zom Ufto, wo hät chönden en dritte Passaschier drususse luege, ischt näbet em Huus äne gstande. Woorschindli hömmer vor däm Chärili nid so en Reschpäkt gha we vor sim nööblere Gspane,

daß mer röötig worde sind, mir welid emol luege, wes au drihinne seigi uf däm schwarze Läderpolschter. As Faare oder öppen an Brämse und Heble umezgfätterlen, ischt is derby gar nid de Si cho. Säb waaß ich no guet, daß ich e Schyt oder en Stücke gno ha, zom überhaupt öppis in Hände zha, mit däm bän ich uf em Stüürrad umegfaare und ha öppedie d Phääpe probiert. Da ischt alls, won ich mich cha druf bsine. Mir sind is we Fürschte vorcho; zmol aber, mir nüt, dir nüt, isches is we zo am Muul uuscho: «Da faart jo!» Langsam simmer de Wäg näbet em Huus abegfaare, scho simmer näbet unne gsi und geses Grielochport zuegfaare. Da ischt di gääch Haalde voneren aalte Chisgrueb, sicher zie Meter tüüf isch es polzgraad driabegange. Üüs häts vor Angscht und Schrecke schier s Härz versprängt, de Verstand ischt is aanewäg stillgestande. Kan Mäntsch ischt umegsi, wo üüs i däre große Gfoor und Not gsä hät und is het chönde hälfe. Mir hönd nüt me anders vor is gsää weder da tüüf Grieloch, und scho sind di vordere Reder druf zue gfaare, aber uf aamol stönds bockstill. Mir hönd üüsernen Auge chumtraut unds schier nid chönde glauwe. Wie ischt ächt da Wundergeschää, me würt amel däm wol eso töre säge? Doo ischt äbe dä Pflummebom am rächten Ort gstande und fescht und sicher stooplibe. Eso hät er i sälbem halt potte, wo scho mit synere Hand nooch zwaa Chinde glanget hät. — Mir beedi hönds tiferlickt und sind hantli zo däm gföörliche Charen uus und furt.

Zor Mueter simmer i d Chuchi ie ggange, ich gsie si grad izezed no vor mer, we si Flädli schnätzlet i d Suppen ie. Aber au si hät dä Schräcke nid vergässen ab irne Chinde, wo stuuchelaach vor ire gstande seigid. Enandnoo hät sis natüürli dussegha, wa mer aagstellt gha hönd. Au di Andere hönds gly gnuegerfaare; wol, hät dan en Durenand ggä! Mit üüs hönds nid lange Prozäß gmacht und is hantli is Bett geschickt zor Stroof und is derzue versproche, nooch em Zümisässe chöm dänn de Götti überue, chon is Abfäll gää für üüsen Wunderfitz. — Chlyluut simmer mitenand abzoge und am helle haatere Sunntigemorgen i d Chlappe gstige.

Eso ischt da usse cho grad a däm Tag, womer is scho so lang druf gfreut hönd, nid z letscht wägem Uusfaare mit esome ne Auto. Au de Schrecke und d Angscht sind is no i allne Gliedere gstäcket. Underdesse hömmer us der Stuben unnen ue ghöört, daß me mit der Hülf von Noochbere s Auto wider vom Port ewägg und s Ströößli uf gschaalte hät und so wäär no no üüsen Loo felig gsi. S ischt numme lang ggange, damer uf der Stäge Tritt ghööred, mer hönd is tuckt vor em Stroofricht. D Chamertüren ischt ufgegangen, und s hät ghaaße, mer sölid wäidli ufstoo und cho zümisässe, mer wäardid wol öppis gleert ha und de Götti schänk is drum damol d Strooff.